

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung im Haus für Groß-Berlin oder bei direktem Postbestellung ohne Postgebühren monatlich 3.- M. bei Zustellung unter Preisband 5.- M. Die „Freiheit“ ist in den ersten Nachtrag der Postgesetzliste für 1919 eingetragen. Redaktionen und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 111. Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate kosten die achtspaltige Normalzeile oder deren Raum 1,20 M., Westpreußen den sechsspaltigen Raum 80 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf. Erwerbungsbeitrag 10 Pf., bei Familien- u. Veranlassungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Inserate für den darauffolgenden Tag mindestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition anzufragen. Direktoren-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 9764.

# Freiheit

Berliner Organ  
der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Die französischen Sozialisten gegen Noske.

### Zwei Gallifets.

Mit Genugtuung können wir immer wieder von neuem feststellen, wie scharfsichtig und treffend unsere Genossen jenseits des Rheines die innerpolitischen Zustände in Deutschland und die lährende Säule der deutschen Rechtssozialisten am Aufkommen der neuen Reaktion zu erkennen vermögen. Deutlich enthüllen die französischen sozialistischen Zeitungen ihren Lesern den Verrat der deutschen rechtssozialistischen Regierung an ihren einstigen Parteigenossen, und ganz besonders geisteln sie das Verhalten Noskes, der in schändlicher Weise seine einstigen Massengenossen durch ein von ihm geschaffenes reaktionäres Heer niederzuknien lasse. So gibt der Pariser „Populaire“ vom 25. September folgende treffende Schilderung Noskes und seiner rechtssozialistischen Spießgesellen.

Noske legt seine Politik reinster Reaktion gefügt auf seine Arme und besonders auf die Berliner Garnison fort. Dieser ehemalige Unteroffizier, jetzt Reichswehrminister, sucht Deutschland nach seinem Noske zu lenken. Ein recht eigentümlicher Typ eines Sozialisten ist dieser Mann, denn während er vor der militärischen Reaktion kriecht und winselt, behauptet er gleichzeitig Sozialist zu sein.

Während Scheidemann aus Gründen, die man recht gut durchschaut, sich gegen die Prätorianergarde wendet, die sich schon nicht mehr scheut, ihre reaktionären Pläne ganz öffentlich zu betreiben, findet Noske nur liebe Worte und ehrenvolle Hochachtung dafür. Selbst der „Vorwärts“ hat sich, allerdings nicht ohne Högern, gegen den wütenden Oberst gewandt, doch Noske verteidigt und verherrlicht ihn. Wer an Reinhard rührt, der rührt an Noske.

Und seltsam ist es nun, wie unsere französischen Genossen in das Innerste dieses Obersten Reinhard zu sehen vermögen. Denn ohne zu ahnen, daß dieser zu gleicher Zeit sich rühmt, den Massenführer der Pariser Kommune, General Gallifet, zum Vorbild zu nehmen, gibt ihm der „Populaire“ den gleichen Namen. Er schreibt:

„Noske hat die blutige Unterdrückung in Berlin geleitet, und Reinhard hat sie ausgeführt: Thiers und Gallifet obée besser noch: zwei Gallifets.“

Der „Populaire“ geißelt sodann die brutale rechtssoziale Unterdrückung, die Noske gegen die Unabhängige Sozialdemokratie anwendet und schließt mit folgenden bedeutungsvollen Worten:

„Noske bleibt bis jetzt Mitglied der zweiten Internationale. Doch um die Einheit der große Familie Arbeiter in der Welt wieder herzustellen, muß man zuerst die Schänder ihres Namens austreten.“

### Noske und die Medlenburger.

Hans Reuß, der Vorsitzende des Landesauschusses und der Landtagsfraktion der Rechtssozialisten in Mecklenburg-Strelitz, dem Heilmann mit jener Geste die Entfernung von der Partei empfohlen hat, weil er die Parteigenossen „zu undisciplinierteren Gemeinwesen gegen die Vertrauensleute“ der Gesamtfraktion verführe, antwortet dem Wächter über die Kadaverdisziplin in der „Welt am Montag“ mit folgender Darlegung:

Mit Wert und Noske sich mit Gefolge zum Antrittsbesuch in Neustrelitz angemeldet hatten, entwarf der sozialdemokratische Ministerialdirektor Dr. Freiherr v. Reibnitz ein Empfangsprogramm, das dem Landesauschuss (bei Vertagung des Landtages) und dem Vorstand der Vertagung des Landtages) und wie als dem Vorsitzenden dieses Ausschusses die Aufgabe zuwieh, bei den „Honneurs“ mitzuwirken. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages, deren Vorsitzender ich bin, und der Kreisvorstand (Vorsitzender Abg. Dartsch) bin, und der Kreisvorstand (Vorsitzender Abg. Dartsch) bin, beschloßen, die Teilnahme der Partei abzulehnen, den Genossen in der Landesregierung aber die Erfüllung ihrer Pflichten freizulassen. Als dieser Beschluß nach Berlin gemeldet war, wurde der Besuch zunächst abgelehnt.

Der Beschluß der Fraktion und des Kreisvorstandes ist einstimmig gefaßt worden, auch die zur äußersten Rechten der Fraktion und des Vorstandes zählenden Genossen haben ihm zugestimmt. Schon vor einigen Wochen hat der Bezirksparteitag für beide Mecklenburg und Lübeck einen Beschluß gegen Noske und seine Regierungsmethoden gefaßt, der ganz der Haltung der Partei in Mecklenburg-Strelitz gegen Noske entspricht.

Die mehrheitssozialistische Fraktion und Partei in Mecklenburg-Strelitz sind durch Sprengungsversuche unabhängig nicht

erschüttert worden. Die Fraktion hat die Führung in der Regierung des Landes, deren Aufgaben wegen der einzigartigen Rechts- und Verhältnisse des Staates weit erheblicher sind als die in anderen Staaten gleichen Umfangs. Die Fraktion genießt die Achtung des ganzen Landes, auch der bürgerlichen Parteien. Ihre Arbeit wird als vorbildlich anerkannt. Der Genosse Dr. v. Reibnitz hat sich nie um ein Amt im Lande beworben, sondern ihm ist die Stellung eines Ministerialdirektors von der Partei ohne das geringste Zutun seinerseits angetragen worden. Er unterscheidet sich von „Röschensägern“ außerdem noch dadurch, daß er arbeitet und dem Lande Dienste leistet, die sich vorteilhaft von der Wirksamkeit vieler sozialdemokratischer Minister und anderer Regierungsmänner unterscheiden.

Die Haltung der Partei in Mecklenburg-Strelitz gegen Noske ist kein Ergebnis irgendeiner „Verführung“. Sie ist bodenständig und urwüchsig. Bei den Konserativen des Landes hat Noske begeisterte Anhänger; bei den Sozialdemokraten ist er verhasster als irgendein anderer Mann in Deutschland. Am benachbarten Pommern steht es genau so. Viele mehrheitssozialistische Organisationen im Reich haben sich in den letzten Wochen gegen Noske erklärt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die von Heilmann angeregte Aktion des Parteivorstandes von diesem als eine offenbar selbständigerweise abgelehnt werden wird.

Gegen Heilmann selbst ein Wort zu verlieren, halte ich schon deshalb für überflüssig, weil er und seine Gleichgesinnten in der Reichspartei ihr Dasein nur noch einer Pfütze des hergebrachten Apparats verdanken, von den Massen aber längst „abgelassen“ sind. Hätte er den Mut, seine Ämter gegen mich in Mecklenburg-Strelitz zu niederlegen, dann würde ihm ein Licht aufgehen über den Unterschied seiner und meiner Stellung bei den sozialdemokratischen Massen.

Die Kennzeichnung Heilmanns im letzten Absatz kann nicht treffender gegeben werden. Kein Wunder, daß er den Dank für den Besitz der „Pfütze“ auf eine seinem Wesen eigene Art abzutragen sucht: durch Denunziation oppositioneller Parteimitgliedschaften bei den höchsten Parteibögen. Im übrigen scheinen sich die Mecklenburger Rechtssozialisten, was kritischen Scharfblick anbelangt, recht vorteilhaft von den Berliner Parteifunktionären zu unterscheiden.

### Der Streik in der Metallindustrie.

Die Kampflage ist nach wie vor im allgemeinen unverändert. Der Umfang des Streiks steigert sich fortgesetzt. Seit Sonnabend sind 4500 Arbeiter neu ausgesperrt, 2000 Arbeiter sind neu in den Streik getreten. Die Metallarbeiter führen ihren Kampf mit ruhiger Sicherheit und sie können der Unterdrückung der gesamten Arbeiterschaft, für die sie auf den Schanzen stehen, gewiß sein.

Nachträglich recht und vom Metallarbeiterverband folgende Meldung zur 4000 Arbeiter der A. G. O. in der Kaserstraße sind in den Streik getreten. Das Werk ruht hierdurch.

### Rechtssozialistische Verbrüderungskünste.

In der rechtssozialistischen Parteifunktionärskonferenz behauptete W. N. S. K., daß die Metallarbeiter den Streik ins politische Fahrwasser leiten wollten, indem sie die Elektroindustrie und die Gemeindearbeiter in den Streik zu ziehen suchten. Er mußte sich aber von dem Vertreter der Gemeindearbeiter, Hammermeier, sagen lassen, daß die Forderungen der Gemeindearbeiter schon am 1. Juli gestellt seien, und mit dem Metallarbeiterstreik nichts zu tun hätten.

Also nicht nur die bürgerliche Presse, sondern auch rechtssozialistische Verbandsmitarbeiter betätigen sich an der Rebe gegen die Metallarbeiterbewegung. Den Rechtssozialisten kommt es darauf an, unter allen Umständen der neuen Ordnerverwaltung des Metallarbeiterverbandes eins anzuwischen.

### Japanische Hilfe für Kollifal.

T. U. Paris, 28. September.  
Die japanische Regierung hat nunmehr der Regierung des Admirals Kollifal einen Vorschlag von 2 Millionen Yen bewilligt.

### Die Noskepartei.

Gestern hat eine Agitationskonferenz der Groß-Berliner Parteifunktionäre der Rechtssozialisten stattgefunden, die Herr Noske, der höchstselbst erschienen war, nach seiner Rede einstimmig ein Vertrauensvotum ausgesprochen hat. Der „Vorwärts“ ist über dieses „besondere Ereignis in der rechtssozialistischen Parteigeschichte“ ungewöhnlich begeistert, er feiert den Mut und Intelligenz seines Herrn und konstatiert: Noske „gehört mit seinem ganzen Fühlen und Denken zur Partei, er hat nicht im Haarebreite aufgehört Sozialist und Demokrat zu sein“. Gegen die Apologie und gegen die Konstatierung ist nichts einzuwenden, sobald man sich nur klar macht, daß diese Partei mit ihrem ganzen Denken und Fühlen auf den Noske gekommen und genau so sozialistisch und demokratisch ist wie der Schutzpatron der Reinhard und Genossen.

Es steht auch nicht dafür, über die Person des Noske an dieser Stelle viel Worte zu machen. Zwischen uns und Noske fließt ein unüberbrückbarer Abgrund. Es handelt sich nicht nur um verschiedene politische Auffassungen. Wir sind geschieden durch unsere Anschauungen von Sittlichkeit und Menschlichkeit von einem Menschen und seiner Partei, die für uns eine Niedrigkeit und Gesinnungslosigkeit verkörpert, die selbst in der traurigen Verfallsperiode der deutschen politischen Parteien nicht ihresgleichen findet.

Am 4. August sind die Rechtssozialisten die Parasiten des deutschen Imperialismus geworden, und Noske war einer der lautesten Schreier im Dienste der Kriegspolitik. Unentwegt für das Durchhalten, dem er als hurrapatriotischer Kriegberichterstatter und als Abgeordneter mit der ganzen Bedientenhaftigkeit, deren ein deutscher Rechtssozialist so sehr fähig ist, gedient hat, begeistert er sich an der Fortführung des uneingeschränkten U-Bootskrieges, tadelte die Bundesgenossen wegen unterlassener Offensive und war unentwegt Kaisersozialist bis zum letzten Tag. Dann, als der Zusammenbruch da war, haben die Rechtssozialisten die Parasiten der Revolution sich der Macht, deren alle Verweier davongelaufen waren, bemächtigt, haben mit der Bourgeoisie und Generalität ihren Pakt zur Entlastung der Macht geschlossen und mit Hilfe der monarchistischen Offiziere hat Noske jene „Diktatur der Mitte“ mit den schärfschneidenden Bajonetten errichtet, die sie die „vollendete Demokratie“ nennen.

Die Noskepartei hat nicht nur die Revolution verraten, sie hat nicht nur den Trägern des alten Systems wieder zur Macht verholfen, die in dem Momente ausgeübt werden wird, wo die Angst vor Koch schwindet. Zu gleicher Zeit sind all jene Untaten geschehen — unter Verantwortung des Noske und seiner Partei —, die bis heute ungesühnt geblieben sind. Das Morden der Weissen Garde, von der Ermordung Liebknechts und Luxemburgs angefangen, die geschlossene Willkür des Belagerungszustandes, die Schughaltdünde, die sind nicht nur politische Verbrechen gegen die Arbeiterbewegung, sie sind vor allem unerhörte Verleumdungen und Verhöhnungen des Rechtsgefühls, das auf immer die die solche Taten zu verantworten haben, und die, die diese Taten decken, von jeder Gemeinschaft mit uns ausschließt.

Die rechtssozialistischen Funktionäre haben sich nun mit Noske vollständig solidarisch erklärt. Ihnen hat es genügt, daß Noske erklärte, daß er an die Gegenrevolution nicht glaube, um ihm ihr Vertrauen auszusprechen. Rhyisch erklärte ihnen Noske, sie hätten die schönsten Freiheiten auf dem Papier, jetzt sei es nicht Sache der Regierung, sondern des Volkes selbst, diese in reale Wirklichkeit umzusetzen. Diese Lächerlichen riefen „Sehr richtig!“, und begannen die Umkehrung der Freiheit in die Wirklichkeit, indem sie der Politik, die diese Freiheit in Wirklichkeit aufhebt, ihr Vertrauen auszusprechen und sie ließen sich es ruhig gefallen, daß Noske auf die revolutionäre Bewegung schimpfte, daß ausgerechnet er über diejenigen ein Urteil abzugeben wagte, über die für die die Revolution eine Gelegenheit zum Deutemachen gewesen sei, daß er über den Terrorismus und die Vergewaltigung anderer Meinungen durch die revolutionären Arbeiter jammerte.

Noske gegen den Terrorismus, die Noskepartei gegen das Deutemachen! Wir sind die letzten, die beschönigen wollen, daß manche Arbeiterfraktionen, die durch die Revolution erst in die politische und gemeinschaftliche Bewegung hineingeworfen wurden, zuviel an ihre unmittelbaren mate-





